



Grenzlandpost

## Richtig pflegen - auch zu Hause

Die Krankenhäuser in Kleve, Goch und Kalkar nehmen am Modellprojekt „Familiale Pflege“ teil. Angehörige werden von Fachkräften im Umgang mit Pflegebedürftigen geschult. Träger der Initiative ist die AOK Rheinland/Hamburg.

### VON JENS HELMUS

Kleve/Goch/Kalkar Zwei Millionen pflegebedürftige Menschen gibt es in Deutschland, 75 Prozent von ihnen werden zu Hause versorgt. Die häusliche Pflege übernehmen in den meisten Fällen - in besonders hohem Maße auch im ländlichen Kreis Kleve - Familienangehörige. Die Probleme beginnen oft beim Übergang von der stationären Behandlung in die häusliche Pflege - vor allem die Frage, welches Familienmitglied die Betreuung übernimmt, wirft nicht selten schwere Konflikte auf. „Meist bleibt ein Familienmitglied ohne Fachkenntnisse alleine auf der Pflege sitzen, der Rest zieht sich zurück und macht dem Pflegenden oft sogar noch Vorwürfe, wenn nicht alles klappt“, sagt Prof. Dr. Katharina Gröning von der Universität Bielefeld.

Gröning hat ein Modellprogramm mit dem Namen „Familiale Pflege“ entwickelt, das vor kurzem auch in Kleve, Kalkar und Goch aufgenommen wurde. Das Projekt setzt an der Schnittstelle zwischen Krankenhaus und Entlassung an und greift immer dann, wenn absehbar ist, dass ein Patient nach dem Krankenhausaufenthalt weiterhin pflegebedürftig sein wird. In Gesprächen mit dem Patienten und seinen Angehörigen kann das Pflegepersonal darüber beraten, ob eine Pflege durch einen oder mehrere Familienmitglieder in Frage kommt. Wenn das der Fall ist, werden die Angehörigen bereits während des Krankenhausaufenthaltes des Bedürftigen durch Pflegetrainings geschult. Sie lernen ein elementares Rüstzeug für die häusliche Versorgung kennen, das auf die neue Situation vorbereitet. Wenn der Patient zu Hause ist, können die Pflegenden ihre Kenntnisse durch weitere Trainingseinheiten mit geschulten Ausbildern intensivieren. „In den Trainings bringen wir den Angehörigen die richtige Pflege bei. Dazu gehören auch Dinge wie richtiges Heben, um den Rücken zu schonen. Denn wenn der Pflegende ausfällt, bricht das ganze System zusammen“, sagt Christoph Kösters, Pflegetrainer im Wilhelm-Anton-Hospital Goch.

Die Kosten der Initiative trägt die AOK Rheinland/Hamburg. Teilnehmen können aber Pflegebedürftige aller Kassen, betont Barbara Nickesen, Regionaldirektorin der AOK. Sie ist sich sicher, dass das Programm die Versorgung im Klever Raum optimieren wird. „Das Modellprogramm ist aber kein Konkurrenzangebot zu ambulanten Pflegeangeboten - es soll nur eine Ergänzung sein“, sagt Nickesen. Familien, die eine ambulante Pflege in Anspruch nehmen, können lernen, die Pflege für die Zeit zu übernehmen, in der kein Pflegedienst anwesend ist. Erste Trainings wurden in Goch und Kleve bereits durchgeführt, Kalkar soll noch in diesem Jahr folgen. Menschen, die mehr über das Programm erfahren möchten, können sich an das Personal der teilnehmenden Krankenhäuser wenden.

# Richtig pflegen – auch zu Hause

Die Krankenhäuser in Kleve, Goch und Kalkar nehmen am Modellprojekt „**Familiale Pflege**“ teil. Angehörige werden von Fachkräften im Umgang mit **Pflegebedürftigen** geschult. Träger der Initiative ist die AOK Rheinland/Hamburg.

VON JENS HELMUS

**KLEVE/GOCH/KALKAR** Zwei Millionen pflegebedürftige Menschen gibt es in Deutschland, 75 Prozent von ihnen werden zu Hause versorgt. Die häusliche Pflege übernehmen in den meisten Fällen – in besonders hohem Maße auch im ländlichen Kreis Kleve – Familienangehörige. Die Probleme beginnen oft beim Übergang von der stationären Behandlung in die häusliche Pflege – vor allem die Frage, welches Familienmitglied die Betreuung übernimmt, wirft nicht selten schwere Konflikte auf. „Meist bleibt ein Familienmitglied ohne Fachkenntnisse alleine auf der Pflege sitzen, der Rest zieht sich zurück und macht dem Pflegenden oft sogar noch Vorwürfe, wenn nicht alles klappt“, sagt Prof. Dr. Katharina Gröning von der Universität Bielefeld.

## Gezieltes Pflegetraining

Gröning hat ein Modellprogramm mit dem Namen „Familiale Pflege“ entwickelt, das vor kurzem auch in Kleve, Kalkar und Goch aufgenommen wurde. Das Projekt setzt an der Schnittstelle zwischen Krankenhaus und Entlassung an und greift immer dann, wenn absehbar ist, dass ein Patient nach



Die Pflegetrainer Janine **Philipski**, Christoph **Kösters**, Susanna **Döhring**, Andrea **Lether** und Christa **Gerritzen** (v. l.) bereiten gezielt auf die Pflege Angehöriger im häuslichen Bereich vor.  
RP-FOTO: GOTTFRIED EVERS

## INFO

### „Familiale Pflege“

Patienten und Angehörige können sich für weitere Informationen zum **Modellprojekt** „Familiale Pflege“ an das **Pflegepersonal** der teilnehmenden Krankenhäuser (St. Antonius-Hospital **Kleve**, Wilhelm-Anton-Hospital **Goch**, St. Nikolaus-Hospital **Kalkar**) wenden. Auch die Pflegeberater des Trägers, der **AOK Rheinland/Hamburg**, Petra **Vehreschild** und Manfred **Tebest**, stehen als **Ansprechpartner** zur Verfügung.

dem Krankenhausaufenthalt weiterhin pflegebedürftig sein wird. In Gesprächen mit dem Patienten und seinen Angehörigen kann das Pflegepersonal darüber beraten, ob eine Pflege durch einen oder mehrere Familienmitglieder in Frage kommt. Wenn das der Fall ist, werden die Angehörigen bereits während des Krankenhausaufenthaltes des Bedürftigen durch Pflegetrainings geschult. Sie lernen ein elementares Rüstzeug für die häusliche Versorgung kennen, das auf die neue Situation vorbereitet. Wenn der Patient zu Hause ist, können die Pflegenden ihre Kenntnisse durch weitere Trainingseinheiten mit ge-

schuluten Auszubildern intensivieren. „In den Trainings bringen wir den Angehörigen die richtige Pflege bei. Dazu gehören auch Dinge wie richtiges Heben, um den Rücken zu schonen. Denn wenn der Pflegendе ausfällt, bricht das ganze System zusammen“, sagt Christoph Kösters, Pflegetrainer im Wilhelm-Anton-Hospital Goch.

### AOK trägt das Modellprojekt

Die Kosten der Initiative trägt die AOK Rheinland/Hamburg. Teilnehmen können aber Pflegebedürftige aller Kassen, betont Barbara Nickesen, Regionaldirektorin der AOK. Sie ist sich sicher, dass das

Programm die Versorgung im Klever Raum optimieren wird. „Das Modellprogramm ist aber kein Konkurrenzangebot zu ambulanten Pflegeangeboten – es soll nur eine Ergänzung sein“, sagt Nickesen. Familien, die eine ambulante Pflege in Anspruch nehmen, können lernen, die Pflege für die Zeit zu übernehmen, in der kein Pflegedienst anwesend ist. Erste Trainings wurden in Goch und Kleve bereits durchgeführt, Kalkar soll noch in diesem Jahr folgen. Menschen, die mehr über das Programm erfahren möchten, können sich an das Personal der teilnehmenden Krankenhäuser wenden.

Publikation  
Lokalausgabe  
Erscheinungstag  
Seite

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH  
Rheinische Post Kleve  
Samstag, den 19. März 2011  
12

→ Impressum → Kontakt